

Auszug: Akademisierung der Erzieherausbildung!? (Dr. Ludwig Wenzel)

Alie Schokker und Ludwig Wenzel (Hrsg.)

**Een Nederlands-Duitse  
samenwerking** voor de opleiding tot sociaal  
pedagogische hulpverlening

---

**Eine niederländisch-deutsche  
Kooperation** Sozialpädagogik und  
Erzieherausbildung

**2013**

**Eigenverlag des Berufskollegs  
Bleibergquelle, Velbert**

## Akademisierung der Erzieherausbildung!?

*Dr. Ludwig A. Wenzel*

Die Diskussion um die Akademisierung der Erzieherausbildung<sup>2</sup> nahm 2005 richtig Fahrt auf mit der Gründung der Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Kindheit (BAG BEK). Einzelne Professoren und Dozenten aus Fachhochschulen und Universitäten haben mit Lehrern aus Fachschulen darüber diskutiert und nachgedacht, wie die Erzieherausbildung verbessert werden könnte. Auf dem Hintergrund, dass beinahe in allen europäischen Ländern die Fachkräfte für die Elementarpädagogik auf Hochschulniveau ausgebildet werden, zog schnell eine Akademisierungswelle in die Arbeitsgemeinschaft und von dort wieder in alle Bundesländer. (DGfE 2005, Schmidt 2005, Volkert 2008)

Schon vor der Zusammenkunft dieser BAG haben im Jahr 2004 die drei Fachschulverbände<sup>3</sup> in einem gemeinsamen Positionspapier zur Zukunftsfähigkeit der Fachschulausbildung Stellung bezogen.<sup>4</sup> Darin fordern sie inhaltliche und strukturelle Verbesserungen.

Inzwischen gibt es ca. 74 Studiengänge an Hochschulen, die grundständige und weiterführende Angebote entwickelt haben. Demgegenüber steht ein Vielfaches an Fachschulen für Sozialpädagogik und weitere anerkannte Ausbildungen für Erzieher, sodass auch in Zukunft die Fachschulen die Hauptausbildungsinstitution für elementarpädagogisches Fachpersonal darstellen.<sup>5</sup>

---

<sup>2</sup> Zur besseren Lesbarkeit orientiere ich mich an dem allgemeinen Sprachgebrauch. Weibliche Personen sind immer eingeschlossen z.B. Erzieherinnen, Lehrerinnen, Mitarbeiterinnen

<sup>3</sup> Bundesverband evangelischer Ausbildungsstätten für Sozialpädagogik (BeA), Bundesarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien, nicht konfessionell gebundenen Ausbildungsstätten für Erzieherinnen und Erzieher in der Bundesrepublik Deutschland (BöfAE) und Bundesarbeitsgemeinschaft der katholischen Ausbildungsstätten für Erzieherinnen und Erzieher (BAG KAE)

<sup>4</sup> [http://www.beaonline.de/cmain/news\\_2004](http://www.beaonline.de/cmain/news_2004) 23.11.2013

<sup>5</sup> <http://www.erzieherin-online.de/beruf/ausbildung/schulen.php> 23.11.2013

Akademisierung der Erzieherausbildung - aus der Perspektive unserer Fachschule für Sozialpädagogik betrachtet – beinhaltet folgende Themenschwerpunkte:

- die tertiäre Ebene nach der ISCED
- wissenschaftliches Arbeiten auf der DQR Stufe sechs
- Praxisforschung
- problemorientiertes Lernen
- Lernortkooperation
- Zugangsvoraussetzungen
- Karrierechancen

## **1 Die tertiäre Ebene nach der ISCED**

Das deutsche Bildungssystem wird in den OECD-Daten abgebildet: Die Einstufung der einzelnen Bildungsbereiche beruht auf der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (International Standard Classification of Education - ISCED-97). Dieses System wurde von der UNESCO zur Klassifizierung und Charakterisierung von Schultypen und Schulsystemen entwickelt (BMBF<sup>6</sup>). Die ISCED-Klassifikation ist ein Instrument zur Erstellung von internationalen Bildungsstatistiken und unterscheidet zwischen sieben Bildungsbereichen:

- 0 Elementarbereich,
- 1 Primarbereich,
- 2 Sekundarbereich I
- 3 Sekundarbereich II,
- 4 postsekundärer nichttertiärer Bereich
- 5 Tertiärbereich I

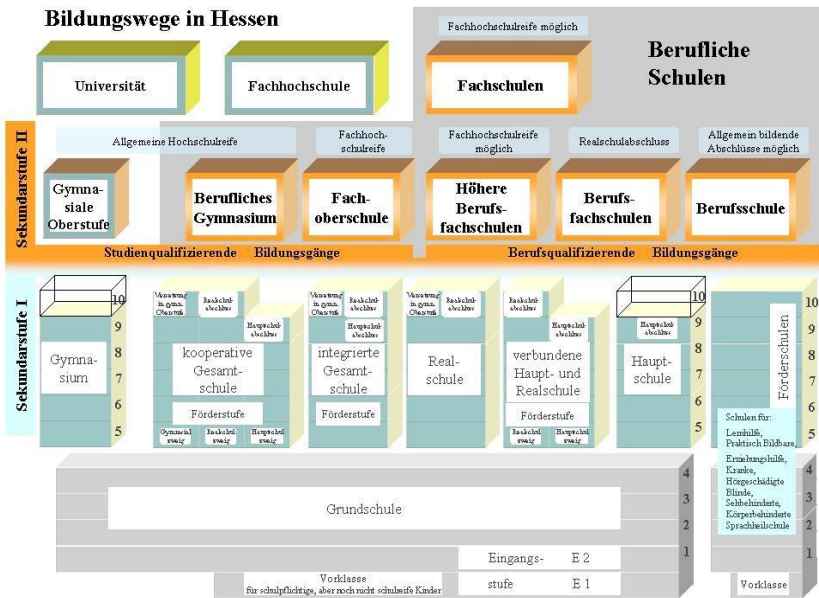
---

<sup>6</sup> [www.bmbf.de/pubRD/Bildung\\_auf\\_einen\\_Blick\\_2011\\_int\\_Vergleich.pdf](http://www.bmbf.de/pubRD/Bildung_auf_einen_Blick_2011_int_Vergleich.pdf) 23.11.2013

## 6 Weiterführende Forschungsprogramme

ISCED ordnet dem postsekundären nichttertiären Bereich I Programme zu, die den Zugang zu ISCED 5A und 5B vermitteln oder die auf den direkten Zugang zum Arbeitsmarkt vorbereiten. Dazu gehören Programme wie z.B. Abendgymnasien, Kollegs und die einjährige Fachoberschule. ISCED unterscheidet im Tertiärbereich zwischen universitärer Bildung (ISCED 5A) und höherer beruflicher Bildung (ISCED 5B). Zu letzterer werden Fachschulen, Fachakademien, Verwaltungsfachhochschulen und zwei- oder dreijährige Programme in Gesundheits- oder Sozialberufen bzw. Erzieherausbildung zugeordnet. (OECD, BMBF, KMK 2011)

Auch die nachfolgende Übersicht über schulische Bildungswege des Landes Hessen macht deutlich, dass die Fachschule neben den Hochschulen angesiedelt.



**Abb.:** Struktur des schulischen Bildungswesens in Hessen

In den Niederlanden werden für Deutschland ebenfalls drei Arten von Schulen im tertiären Bereich benannt:

- Universiteit (WO) – Universität, University of Science
- Hogeschool (HBO) – Fachhochschule, University of applied Science
- University of cooperative Education – Berufsakademie (vgl. education)

Die Fachschule für Sozialpädagogik auf der Niveaustufe 6 nach dem DQR eignet sich also bestens für eine Kooperation auf Augenhöhe.

## **2            Wissenschaftliches Arbeiten auf der DQR Stufe sechs**

Wissenschaftliches Arbeiten ist aus der Sicht der Fachschule für Sozialpädagogik mehr als die Anwendung wichtiger Arbeitsformen bei der Erstellung von Texten (Zitate, Thesis, Literaturverwendung, Literaturangaben usw.). Vielmehr geht es um Kompetenzen zur Planung, Bearbeitung und Auswertung von umfassenden fachlichen Aufgaben- und Problemstellungen sowie um eine eigenverantwortliche Steuerung von Prozessen in Teilbereichen eines wissenschaftlichen Faches oder in einem beruflichen Tätigkeitsfeld. Diese Anforderungsstruktur ist komplex und kennzeichnet sich durch häufige Veränderungen aus. In der folgenden Tabelle wird die Niveaustufe sechs nach dem DQR dargestellt. Eine Differenzierung nach Fachkompetenz und personaler Kompetenz oder Wissen und Fertigkeiten sowie Sozialkompetenz und Selbstständigkeit macht den Anspruch für die Ausbildung von Erziehern deutlich.

**Niveau 6**

Über Kompetenzen zur Planung, Bearbeitung und Auswertung von umfassenden fachlichen Aufgaben- und Problemstellungen sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen in Teilbereichen eines wissenschaftlichen Faches oder in einem beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen. Die Anforderungsstruktur ist durch Komplexität und häufige Veränderungen gekennzeichnet.

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbständigkeit
Über breites und integriertes Wissen einschließlich der wissenschaftlichen Grundlagen, der praktischen Anwendung eines wissenschaftlichen Faches sowie eines kritischen Verständnisses der wichtigsten Theorien und Methoden (entsprechend der Stufe 1 [Bachelor-Ebene] des Qualifikationsrahmens für Deutsche Hochschulabschlüsse) oder über breites und integriertes berufliches Wissen einschließlich der aktuellen fachlichen Entwicklungen verfügen. Kenntnisse zur Weiterentwicklung eines wissenschaftlichen Faches oder eines beruflichen Tätigkeitsfeldes besitzen. Über einschlägiges Wissen an Schnittstellen zu anderen Bereichen verfügen.	Über ein sehr breites Spektrum an Methoden zur Bearbeitung komplexer Probleme in einem wissenschaftlichen Fach, (entsprechend der Stufe 1 [Bachelor-Ebene] des Qualifikationsrahmens für Deutsche Hochschulabschlüsse), weiteren Lernbereichen oder einem beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen. Neue Lösungen erarbeiten und unter Berücksichtigung unterschiedlicher Maßstäbe beurteilen, auch bei sich häufig ändernden Anforderungen.	In Expertenteams verantwortlich arbeiten oder Gruppen oder Organisationen <sup>2</sup> verantwortlich leiten. Die fachliche Entwicklung anderer anleiten und vorausschauend mit Problemen im Team umgehen. Komplexe fachbezogene Probleme und Lösungen gegenüber Fachleuten argumentativ vertreten und mit ihnen weiterentwickeln.	Ziele für Lern- und Arbeitsprozesse definieren, reflektieren und bewerten und Lern- und Arbeitsprozesse eigenständig und nachhaltig gestalten.

**Abb.:** Niveaustufe 6 nach dem deutschen Qualifikationsrahmen (BIBB 2012)

### 3 Praxisforschung

In der Kooperation mit der Stenden-University gewinnt Praxisforschung im Berufskolleg Bleibergquelle zunehmend an Bedeutung. Praxisforschung ist eine Forschungsmethode bei der Praktiker durch das Erforschen ihrer eigenen Praxis neue Theorien entwickeln und hinterfragen. Praktiker erforschen konkrete Probleme/Phänomene, die in ihrer Berufspraxis auftreten, unter Bezugnahme von bestehenden Theorien, mit dem vorrangigen Ziel, das eigene Handeln zu analysieren und zu optimieren. Praxisforschung erscheint dann sinnvoll, wenn sich eine neue Theorie als praxistauglich erweist. Im Gegensatz zur Grundlagenforschung, die Forschungsergebnisse objektivieren will, verfolgt die Praxisforschung das Ziel, ein konkretes Problem zu analysieren und eine passende Lösung zu finden.

Im Rahmen unserer Kooperation mit der Stenden University haben wir Praxisforschung systematisch in die Erzieherausbildung implementiert. Zunächst erfolgte eine Schulung der Lehrer, dann wurden Lernmodule formuliert und Studierende in der Praxisforschung begleitet. Angedacht sind auch die Gründung eines eigenen Forschungsinstitutes und ein Studentenaustausch zur Praxisforschung zwischen Deutschland und den Niederlanden.

Im dritten Studienjahr des Kooperationsausbildungsganges wird das Thema Praxisforschung in den Niederlanden wieder aufgegriffen und in Theorie

und Praxis vertieft. Im vierten Jahr findet eine sehr intensive Praxisforschung statt - speziell im Rahmen der Bachelorarbeit. Dieser Prozess wird auch systematisch unterstützt und begleitet.

Praxisforschung ist somit ein Thema, das sich durch die gesamte Ausbildung zieht. Hier werden (Forschungs-) Methoden ausprobiert und gelernt, die dann auch in der späteren beruflichen Tätigkeit sicher eingesetzt werden können. Auch die Einsicht und Motivation für Praxisforschung nach der Ausbildung wird langfristig bei den Studierenden und späteren Sozialpädagogen/ Erziehern angelegt.

#### **4 Problemorientiertes Lernen**

Das problemorientierte Lernen (PBL<sup>7</sup>, PGO<sup>8</sup>) bezieht sich sehr stark auf den Lernort Schule.

PBL ist eine Unterrichtsmethode, bei der eine realistische Problemstellung den Lernenden vorgelegt wird. Diese kann ein Phänomen darstellen, eine Frage, ein konkreter Fall, welcher in unterschiedlicher Form (Bild, Text, Video, ...) präsentiert wird. PBL wirft Fragen auf, macht neugierig und motiviert zum Nachforschen. In Lerngruppen von ca. 7-10 Personen identifizieren Studierende den für sie zentralen Inhalt des Problems und formulieren dazu selbständig Lernfragen. Im Selbststudium erarbeiten sie jenes Wissen, welches zum Verständnis der Theorie nötig ist. Danach wird das neu erworbene Wissen im Rahmen eines Tutoriums diskutiert, reflektiert und auf die Problemstellung übertragen. Die Tutorien werden von den Studierenden geleitet und von einem Tutor begleitet. In Gegensatz zum herkömmlichen Unterricht wird Wissen nicht mehr vermittelt, sondern von Studierenden selbständig angeeignet. Das fordert auch eine Veränderung der Rolle der Lehrpersonen. Sie beraten, unterstützen und begleiten Studierende in ihren Lernprozessen. Sie achten dabei darauf, dass Studierende nicht ihre Erfahrungen, sondern die Theorie in den Mittelpunkt stellen. Sie stellen offene Fragen, statt Wissen zu vermitteln. (Berner Fachhochschule)

---

<sup>7</sup> Problem Based Learning

<sup>8</sup> Problem gestuurd onderwysing

Dies entspricht in sehr starkem Maße auch der Lernfelddidaktik und der Kompetenzorientierung in der Erzieherausbildung. Problemorientiertes Lernen ermöglicht eine besondere Theorie-Praxis-Verzahnung. (MSW NRW 2013)

## **5 Lernortkooperation**

Einen weiteren Schwerpunkt bildet der Lernort Praxis. Der Lernort Praxis hat die Funktion der Anreicherung von Erfahrungen aus der Arbeitswelt. Aus dieser Dualität ergab sich die in der beruflichen Bildung bekannte Begrifflichkeit des „dualen Systems“, da es den „Lernort Schule“ mit dem des Betriebes beziehungsweise der Praxis verbindet. Das duale System der beruflichen Bildung weist darauf hin, dass Lernen nach einem Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure und Beteiligter verlangt.

Lernorte werden als Einrichtungen, die Lernangebote organisieren, definiert. Diese unterscheiden sich nicht nur räumlich, sondern auch in ihrer pädagogischen Funktionen, welches auf pädagogisch-didaktischer Eigenständigkeit beruht und sich durch spezifische Lernziele und Lernprozesse auszeichnet.

Die Jugendministerkonferenz macht deutlich, dass die Kinder- und Jugendhilfe in den praktischen Ausbildungsabschnitten unmittelbar dazu beitragen muss, die Qualifizierungsziele und -inhalte zu erreichen. Besonders begrüße ich den Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 27. und 28. Januar 2000. Darin werden didaktisch methodische Grundsätze beschrieben, die ein ganzheitliches Lernen ermöglichen und Praxis als Bezugspunkt der Ausbildung eine größere und neue Bedeutung beimessen, auch durch eine stärkere Mitverantwortung bei der inhaltlichen und fachlichen Gestaltung der Ausbildung. Eine strikte Zweiteilung der Ausbildung in Schule und Praxis, bei der Schule theoretisches Wissen und die Praxis praktische Erfahrung vermittelt soll „zu Gunsten eines sich ergänzenden Miteinanders überwunden und eine neue Bestimmung des Verhältnisses der Lernorte Schule und Praxis vorgenommen“(JMK 2001) werden. Dies macht auch eine Kooperation auf der Metaebene zwischen den Schulministerien und den obersten



Landesjugendbehörden erforderlich. Wichtige Kompetenzen und Fachwissen können nicht nur in der Schule und nicht nur in der Praxis getrennt erworben werden, da hierbei ein einseitiges Fachwissen zur pädagogischen Handlungsunfähigkeit und andererseits ein unreflektiertes Anpassen und „kopieren“ von Alltagshandeln forciert wird, was aber nicht die geeignete Lösung für eine qualifizierte Ausbildung sein kann. Die Praxis soll sich in einem dauerhaften Prozess der Weiterentwicklung der Ausbildung von Erziehern einbringen und eine differenzierte Auseinandersetzung mit den am „Lernort Schule“ erworbenen Kenntnissen und Kompetenzen weiterführen und sich dafür qualifizieren.

Der „Lernort Schule“ ist auch aufgefordert, „die Praxis als einen Lernort wahrzunehmen, der für die Überprüfung der vorwiegend Theorie geleiteten Bearbeitung praxisnahe Fragestellungen unverzichtbar ist und anerkennt, dass der Erwerb berufliche Handlungskompetenz nur in sinnstiftenden und praxisbezogenen Kontexten möglich ist.“(ebenda) Da die Ausbildung der Erzieher nach dem Rahmenplan der Kultusministerkonferenz als Breitbandausbildung konzipiert ist, wird im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe nicht nur das Arbeitsfeld der Kindertagesstättenbetreuung, sondern auch Hilfen zur Erziehung und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz eingeschlossen.(vgl. Wenzel 2008, Flämig 2011)

## **6 Zugangsvoraussetzungen**

Die Zugangsvoraussetzungen für Studierende in der Fachschule für Sozialpädagogik haben sich in den letzten Jahren der besonderen Rolle dieser Ausbildungsform angepasst. Absolventen einer einschlägigen berufsorientierten Fachoberschule (FHR) sind in der Regel gut auf die Erzieherausbildung vorbereitet. Abiturienten (AHR) eines allgemeinbildenden Gymnasiums müssen erst ein Jahr lang ein Praktikum machen, damit sie in die Fachschulausbildung aufgenommen werden können. (vgl. APO-BK NRW) Die Aufnahme eines Studiums für Abiturienten wurde demnach aufwendiger. Abiturienten können allerdings direkt ein Studium der Sozialen Arbeit oder Kindheitspädagogik beginnen. Auch für Seiteneinsteiger, wie zum Beispiel einem Handwerker mit einer abgeschlossenen Ausbildung, liegen die Zu-

gangsvoraussetzung für eine Fachschule für Sozialpädagogik höher als bei einer Fachhochschule.

Die Zugangsvoraussetzungen für eine Ausbildung im Rahmen unserer Kooperation umfassen sowohl die Kriterien der Fachschule als auch der Fachhochschule. I.d.R. sind die Zugangsvoraussetzungen an unserer Fachschule für Sozialpädagogik allerdings höher als an einer deutschen Fachhochschule. Hinzu kommen noch Aufnahmegespräche mit jedem einzelnen Bewerber und ggf. ein Eignungsfeststellungsverfahren.

## **7            Karriereschancen**

Mit der staatlichen Anerkennung als Erzieher wird eine starke horizontale Mobilität erreicht. Erzieher arbeiten nicht nur in Kindertageseinrichtungen, sondern auch in der offenen Ganztagschule, der Kinder und Jugendarbeit, in Einrichtungen der ambulanten und stationären Jugendhilfe, in Feldern der Jugendsozialarbeit, der Jugendkulturarbeit, der Freizeitpädagogik, Erlebnispädagogik und vieles mehr für Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Mit der Zusatzqualifikation als staatlich anerkannter Sozialpädagoge erweitert sich die horizontale Mobilität um weitere Arbeitsfelder in der sozialen Arbeit.

Im Blick auf die vertikale Mobilität ist das Thema Durchlässigkeit von großer Bedeutung. Da es für den Aufgabenbereich der Erzieher bisher kein Hochschulstudium gab, bedeutete eine Höherqualifizierung durch ein Studium in der Regel ein Ausscheiden aus dem Gruppendienst, also der direkten Arbeit mit den Betroffenen. Dies war und ist noch ein zentrales Dilemma dieses Feldes.

Erziehern, die mit unserem kombinierten Studium einen BA erworben haben, öffnen sich Möglichkeiten

- zu konsekutiven, wissenschaftsorientierten Masterstudiengängen,
- zu spezialisierten Masterstudiengängen,

- zum Transfer der Creditpoints in andere Studiengänge auch an Universitäten zum Beispiel Lehramt, Physiologie, Sozialwissenschaften,
- zur Anerkennung der Ausbildung im Ausland,
- zur Promotion,
- zu Leitungsaufgaben und
- zu spezialisierten Arbeitsfeldbeschreibungen.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass alle Absolventen unserer kombinierten Ausbildung (Erzieher und BA) ihre gesteckten Ziele sehr gut erreichen konnten. Wer eine spezielle Arbeitsstelle suchte, konnte diese auch in der Regel finden und wurde bevorzugt eingestellt. Einige wenige Studierenden möchten auch ein Masterstudium absolvieren. Auch hier stehen grundsätzlich alle Wege offen. Wir müssen jedoch noch mit den spezifischen Anrechnungsverfahren von ausländischen Studienleistungen an deutschen Hochschulen Erfahrungen sammeln. Andererseits wünschen wir uns, dass deutsche FHs und Unis sich durchaus offener gegenüber europäischen Bildungsabschlüssen verhalten könnten.

## Literatur

Allgemeine Prüfungsordnung für Berufskollegs in NRW (APO-BK)

<http://www.berufsbildung.nrw.de/cms/bildungsganguebergreifendethemen/apo-bk/apo-bk.html> 25.11.2013

Berner Fachhochschule

[www.haf1.bfh.ch/fileadmin/docs/Studium/.../Was\\_ist\\_PBL\\_de.pdf](http://www.haf1.bfh.ch/fileadmin/docs/Studium/.../Was_ist_PBL_de.pdf)  
23.11.2013

Bildungsserver Hessen: Struktur des schulischen Bildungswesens in Hessen

[http://berufliche.bildung.hessen.de/bildungswege/Struktur\\_des\\_beruflichen\\_Schulwesens.html](http://berufliche.bildung.hessen.de/bildungswege/Struktur_des_beruflichen_Schulwesens.html) 10.11.2013

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB): DQR – aktueller Stand, Einordnung und Konsequenzen, Bonn 2012

EDU-CON Strategic Education Consulting GmbH <http://www.studieren-in-holland.de/hochschulen> 10.11.2013

Flämig, Katja (2011): Kooperation von Schulen und Praxisstätten in der Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte, Ergebnisse einer Interviewstudie mit Schulleitungen

Eine Studie der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) 2005: Stellungnahme zur Qualifizierung des Personals im Bereich der „Vorschulischen Pädagogik“

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW: neuer Lehrplanentwurf Fachrichtung Sozialpädagogik  
<http://www.berufsbildung.nrw.de/cms/lehrplaene-und-richtlinien/fachschule/> 23.11.2013

OECD, Bundesministerium für Bildung und Forschung, Kultusministerkonferenz (2011): Bildung auf einen Blick

Schmidt, Thilo (2005): Entwicklungen in der Ausbildung von Erzieherinnen, Zeitschrift für Pädagogik 51 S. 713-730

Wenzel, Ludwig (2008): Qualitätssicherung in der Erzieherausbildung unter besonderer Berücksichtigung der Lernortkooperation  
<http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DozBibEntryServlet?mode=show&id=24450&lang=en>  
25.11.2013